

+++ Allegro-Grundschule aktiv im Kiez +++

+++ Demnächst zwei Supermärkte in der Genthiner Straße +++

+++ Runder Tisch Seniorenarbeit +++

mitte dran

Sommer 2018

28

Nachrichten für Tiergarten Süd



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie schauen gerade in unsere Sommerausgabe, die jetzt erscheinen konnte, weil uns Menschen und Institutionen im Kiez mit ihren Anzeigen unterstützen und die Druckkosten abdecken. Vielleicht haben Sie es auf dem Titelbild erkannt: wir berichten über Aktivitäten und die positive Rolle der Allegro-Grundschule in unserem Kiez. Die musikbetonte Grundschule lädt regelmäßig Eltern und Nachbarn zu Schülerkonzerten ein, die viel Anklang in Tiergarten Süd finden. Die Schüler*innen der Willkommensklasse an der Allegro-Grundschule haben wir in mitteNdran bei ihrem schwierigen Einstieg begleitet, erfreulich viele geflüchtete Kinder konnten bereits in die Regelklassen wechseln.

Aber auch die berechtigten Anliegen von Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Handicap in unserem Kiez finden in mitteNdran einen Platz. Unsere Leser*innen erfahren auch, wer sich in Tiergarten Süd für unsere Belange einsetzt, und auch in dieser Ausgabe lernen Sie interessante Leute und spannende Orte kennen.

Und es gibt Neues in eigener Sache: Zwölf Mitarbeitende und Unterstützer der mitteNdran-Redaktion haben sich Anfang Juli getroffen, um für die Bürger*innen-

Redaktion ein vereinsrechtliches Dach zu schaffen und den gemeinnützigen Verein mitteNdran (e.V. in Vorbereitung) gegründet. So können wir demnächst unsere finanziellen Angelegenheiten selbst regeln und ohne Umwege Spenden und Anzeigen einwerben. Denn die sind weiterhin nötig, um dieses Magazin für Sie drucken zu können. Übrigens arbeiten wir alle ehrenamtlich für mitteNdran.

Unser Blog www.mittendran.de spielt in unserem Kiez inzwischen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von interessanten Themen und Terminen. Falls Sie Texte oder Informationen für den Blog haben, wenn Ihnen in Ihrem Wohnumfeld etwas gefällt oder missfällt, schreiben Sie uns bitte an redaktion@mittendran.de. Wir freuen uns auch sehr über Verstärkung im Redaktionsteam. Wenn Sie schreiben wollen oder gern fotografieren, kommen Sie zu unserer Redaktionssitzung. Den aktuellen Termin finden Sie jeweils im blauen Info-Kasten auf www.mittendran.de.

Viel Spaß bei der Lektüre der Sommerausgabe wünscht

Friederike Pohlmann im Namen der mitteNdran-Redaktion



Die mitteNdran-Redaktion: Katja Aldorf, Friederike Beyer, Bergis Schmidt-Ehry, Gerald Backhaus, Josef Lückerrath, Adda Schmidt-Ehry, Friederike Pohlmann, Irene Weigel (v. l. n. r.) Nicht im Bild: Ingo Gust
Foto: K. Hübner



Die Gründer*innen von mitteNdran (e.V. in Vorbereitung): Friederike Beyer, Josef Lückerrath, Katja Aldorf, Jörg Borchardt, Wolfgang Stitzl, Ingo Gust, Bergis Schmidt-Ehry, Fabian Dülk, Gabriele Hulitschke, Adda Schmidt-Ehry und Phillip Hailperin (v. l. n. r.)
Foto: I. Weigel

Ach du liebes Lottchen – Spaziergänge mit Lotte

Am Wasser gebaut. Die Uferwege am Landwehrkanal in Tiergarten Süd



Foto: Gerald Russbütt



Herkulesbrücke
Foto: Katja Aldorf

Dieser perfekte Sommernachmittag ist geschaffen für unseren Spaziergang am Kanal. Unser Lieblingsweg beginnt wie immer an der Herkulesbrücke. Sie war mal ein Schmuckstück mit Schadow'schen Skulpturen. Die kamen 1934 wegen ihres bedenklichen Zustandes ins Depot des Deutschen Museums und wurden 1935 durch Kopien ersetzt. Leider umsonst – im Zweiten Weltkrieg wurde die Brücke gesprengt, und die meisten Skulpturen ließen ihr Leben. An der Stelle des einstmals preußisch-imposanten Bauwerks steht heute eine 1950 erbaute schmucklose Stahlbetonbrücke. Schade.

Lotte und ich gehen am nahegelegenen Bauhaus-Archiv vorbei, das gerade denk-

malgerecht saniert und um einen Neubau erweitert wird. Bis 2022 wird das dauern. Während der Schließzeit präsentiert das Museum sein Archiv im „the temporary bauhaus archive“ in der Knesebeckstraße 12 in Charlottenburg. Eine große Ausstellung in der Berlinischen Galerie wird dann 2019 das Gründungsjubiläum festlich feiern. Einmal hatten Lotte und ich ein lustiges Erlebnis. Ein Tourist fragte einen Passanten nach dem Bauhaus. Der antwortete – obwohl direkt davorstehend: „Wittenbergplatz“. Stimmt, da gibt es ein Heimwerkerparadies desselben Namens. Diese Enttäuschung konnte ich dem Reisenden ersparen.

Gleich kommen wir zu einem unserer Lieblingsplätze. Heute sitzen drei Fischreier auf den Pfählen am Ufer. Regungslos starren sie mit vorgereckten Halsen aufs Wasser und belauern ihre Beute. Anglerweisheit meines Vaters: „Am Nachmittag sind Fische dösig und träge und leicht zu kriegen.“ Na dann – Petri Heil!

Lotte wälzt sich jetzt erstmal auf dem satten Rasen vor meinem Traumhaus, der „Villa von der Heydt“. Dieses repräsentative Gebäude mit den überdimensionalen Amphoren auf den Ecken des Daches ist eine der letzten Villen der einst ausgedehnten Villenbebauung im Tiergartenviertel und wird seit 1980 von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz genutzt. Von hier aus gehen wir weiter zum Hiroshimasteg.



Villa von der Heydt
Foto: Gerald Russbütt



Bauhaus-Archiv
Foto: Katja Aldorf

Leuchtend rot spannt sich die einbogige Stahlkonstruktion der Fußgängerbrücke über den Landwehrkanal. Einst ein namenloser schmiedeeiserner Steg, trug sie über die Jahrhunderte verschiedene Namen: Lützowbrücke (1885), zweimal Graf-Spee-Brücke (1933 + 40 Jahre später) und 1990 dann Hiroshimasteg zum Andenken an die Opfer des Atomangriffs auf die japanische Stadt. An der Ostseite der Brücke am Reichpietschufer nennt eine kleine Messingtafel ihren Namen in lateinischen und japanischen Schriftzeichen.

Zum Lützowufer wechseln wir heute nicht mehr. Das machen wir ein anderes Mal und berichten darüber in der nächsten mitteNdran. Gehen wir heim, Lotte! KA



Hiroshima-Steg
Foto: Katja Aldorf

Impressum

Herausgeber
Schwules Museum (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift
„mitteNdran“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam
Katja Aldorf KA, Gerald Backhaus GB, Friederike Beyer FB, Ingo Gust IG, Josef Lückerrath JL, Friederike Pohlmann FP, Adda Schmidt-Ehry ASE, Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE, Wolfgang Stitzl WS und Irene Weigel IW. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.
Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen
Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an
Kontoinhaber: mittendran
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Titelgestaltung und Illustrationen
Andree Volkmann

Druck
Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise
Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf mittendran.de



Urbane Mitte – Ein Verkehrskonzept



Bauplatz für zwei Häuser Urbane Mitte.
Foto: J. Lückerrath

Über die Bauplanung auf der Kreuzberger Seite des Gleisdreiecks haben wir schon früher berichtet. Nun wurde Anfang Juni 2018 das Verkehrskonzept vorgestellt. Wenn einst dort alle Bauten errichtet sind, rechnet man mit 2500–3000 Beschäftigten. Die werden ein höheres Verkehrsaufkommen verursachen, zusätzlich zu den Veranstaltungen in der „Station“. Und

zuvor wird es mehrere Jahre einen umfangreichen Baustellenverkehr geben.

Verkehrs- und Bau-Logistiker haben ihre Konzepte mit dem Bestreben vorgestellt, die Verkehrssituation und die daraus entstehenden Gefahren und Unannehmlichkeiten für die Anwohner und den allgemeinen Verkehr zu minimieren.

Grundstein für Schoenegarten

Nach vielen Jahren des Ringens um die städtebauliche Gestaltung der Grundstücke an der Kurfürstenstraße/Ecke Genthiner Straße (hier war einst ein Autobahnzubringer geplant) konnte die LAGRANDE-Group endlich den Grundstein legen, nach vielen Jahren des Für und Wider um die Nutzung, die Gestaltung und die Größe und Höhe.

Beteiligt waren hieran auch die Quartiersmanagements Magdeburger Platz und Schöneberger Norden mit ihren jeweiligen Quartiersräten.

So entstand unter der Führung des Architekturbüros Tchoban und Voss schließlich eine städtebaulich herausragende Lösung mit 14 Häusern, 152 Eigentums- und

Geplant sind unterirdische Garagen und Fahrradstellplätze. Auch die Ver- und Entsorgung soll ausschließlich unter der Erde erfolgen. Die Anwohner sehen das skeptisch, da sie sich schon jetzt über Gebühr belästigt fühlen.

Die Planer rechnen mit einer starken Verlagerung des Personenverkehrs von der Straße auf die Schiene, zumal die S 21 dort einen Bahnhof bekommt. Wegen dieser S-Bahn wird sich die Konzeptentwicklung für den Bereich um den Bahnhof Gleisdreieck noch um einige Jahre verzögern. Daher will man zunächst zwischen „Station“ und dem Poststellwerk mit den beiden dort geplanten niedrigsten Gebäuden beginnen, weil hier keine Planungen wegen der Bahn nötig sind. Die Zufahrt soll über die Verlängerung der Trebbiner Straße erfolgen.

Für uns Anwohner ist wichtig: Die Überführungen von der U-Bahn in den Park bleiben zu jeder Zeit erhalten! JL

30 Mietwohnungen. Jedes Haus ist in der Gestaltung deutlich unterscheidbar vom Nachbarhaus. Zwei Grünflächen entstehen im Innen- und Außenbereich. Im Erdgeschoss wird REWE einziehen, und es gibt weitere kleinere Geschäfte. Durch die städtebauliche Lösung von „Schoenegarten“ und dem „Carré Voltaire“ wird auch die ursprüngliche Einrahmung der Zwölf-Apostel-Kirche wiederhergestellt.

Viele Gäste folgten der klassischen Zeremonie in der riesigen Baugrube, obwohl das Wetter am 21. Juni nicht so ganz mitspielte. Der Geschäftsführer der LAGRANDE-Immobilien, Jens Noack, stellte in seiner Rede das Projekt und auch seine Lage vor. Der federführende Architekt Sergei Tchoban interpretierte seinen Entwurf. Anschließend ging es in die riesige Baugrube. Die sogenannte Zeitkapsel aus Edelstahl wurde vor Ort mit aktuellen Belegen gefüllt und in den Grundstein gelegt. JL



Einlegen der Kapsel am Grundstein
Foto: J. Lückerrath

U-Bahnhof Kurfürstenstraße Der lange Blick



Der lange Blick und die freigelegte Gewölbedecke
Fotos: J. Lückerrath

Der Abbau des Imbissstandes am Eingang des U-Bahnhofs Kurfürstenstraße erlaubt nun den langen Blick in den Tunnel des östlichen Zugangs. Ein interessanter Durchblick, der bisher so nicht möglich war, und umgekehrt ist der Effekt gleich groß.

Der mittlere Teil des Bahnsteigs ist zurzeit geschlossen, da hier ein Fahrstuhl

eingebaut wird. Schon seit langem sind die Markierungen auf dem Boden zu sehen, ebenso auch auf der Straße hinter dem Bauschild.

Was bei den Umbauarbeiten jetzt zutage tritt, ist eine Gewölbedecke. Schön wäre es, wenn sie im gesamten Bahnhof freigelegt würde. Das machte den U-Bahnhof nach



oben offener ohne die bisher flache und drückende Decke. Auch eine neue Beleuchtung könnte diesen Eindruck noch verstärken.

Mit dem wieder aktivierten Kiosk auf dem Bahnsteig und der neuen Betriebsbox bekämen wir einen völlig neuen Bahnhof – mit bisher nicht gekannten Sichtachsen. JL

Genthiner Straße Richtfest

In der Genthiner Straße 40–46, wo einst Wohnhäuser standen, dann ein Möbelhaus aufgrund einer verqueren Stadtplanung folgte, entstehen jetzt wieder eine bzw. drei Hauseinheiten. Für diese hatte „Diamona

& Harnisch Immobilien“ am 28. Juni 2018 zum Richtfest eingeladen.

Der Komplex hat sieben Stockwerke (Berliner Traufhöhe) mit 1950 m² Gewerbefläche im Erdgeschoss, in das nach Fertigstellung

EDEKA einziehen wird. Auf einer Fläche von 6650 m² verteilen sich 113 Wohnungen in der Größe von 25 bis 172 m². Eine Tiefgarage kann 72 PKW aufnehmen und hat ausreichend Platz für Fahrräder. Es gibt einen öffentlichen Raum und einen Gartenraum für die Bewohner.

Fassadengestaltung und Maße der Häuser sind denen des 19. Jahrhunderts in Berlin angeglichen. Somit ist die alte Geschlossenheit der Blockrandbebauung wiederhergestellt. Alexander Harnisch hob die Urbanität des Projektes hervor, und Architekt Dominik A. Krohm verwies auf die an diesem Ort stattgefundenen Verwandlung von einem Nachkriegs-Gewerbehaus zum historischen Blockrand und damit zu einem dem Wohnen vorbehaltenen Stadtraum.

Geschäftsführer Harnisch schlug symbolisch den letzten Nagel in einen geschmückten Balken ein (statt Dachstuhl), dann trug der Polier den Richtspruch vor, und endlich erfolgte die Hebung des Richtkranzes. Gäste und Bauarbeiter waren anschließend zum Essen und Trinken eingeladen. JL

Anzeigen

HUMBOLDT - APOTHEKE
— seit 1846 —
Apoth. Maria Papastamatiou

Lützowstr. 93
10785 Berlin

Telefon: 030 261 22 00
Fax: 030 265 54 22 8

**Praxis für Physiotherapie**
Caroline Stotz-Meyer

Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat

Kurfürstenstr. 27
10785 Berlin

email: PhysioCSM@gmx.de
Tel.: 030 / 263 66 65 6

MOBILITÄTSHILFEDIENST
MITTE | WEDDING | TIERGARTEN



Wenn es Ihnen zunehmend schwer fällt, die eigene Wohnung allein zu verlassen, dann

- ➡ ... gehen wir mit Ihnen in Ihrer Umgebung spazieren.
- ➡ ... begleiten wir Sie auf allen Wegen, die mit kleineren Erledigungen verbunden sein können.
- ➡ ... helfen wir Ihnen, Ihre Termine wahrzunehmen.

Tel. 030 613904-96 | Fax 030 613904-96

Begleitsdienst für Senior/-innen Berlin-Mitte
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin
www.mobilitaetsdienst.hvd-bb.de
E-Mail: mhd.einsatzleitung@hvd-bb.de



Stadtteil-Forum Tiergarten Süd
Aus den Nähten geplatzt

Der Tagungsort ist zu klein geworden. Mitglieder und Interessierte haben keinen ausreichenden Platz mehr gefunden im Nachbarschafts-Treff neben der Stadtteilbibliothek. Deshalb ist das Stadtteil-Forum umgezogen und trifft sich jetzt im Flachbau der Villa Lützow, Lützowstraße 28.

Themen und Aktivitäten ziehen mehr und mehr Interessierte aus dem Kiez an, denn hier werden Probleme angesprochen, die die Bürger*innen im Kiez bewegen. Es ging und geht natürlich um Gentrifizierung, um die vielen hochpreisigen Neubauten und Renovierungen im Kiez – und um die Frage, ob das Gebiet als Milieuschutz-Gebiet

ausgewiesen werden kann, auch wenn das für viele zu spät kommen mag.

Es ging und geht auch darum, wie der Straßenstrich „nachbarschafts-verträglicher“ gestaltet werden kann. Es geht um das Thema der Verkehrsberuhigung/Tempo 30 in der Potsdamer Straße. Die Entwicklung des Kiezzentrums „Villa Lützow“, des Mehrgenerationenhauses und die Arbeit der dort aktiven gemeinnützigen Vereine werden begleitet. Um die Nutzung des Kleinfeldplatzes in der Pohlstraße wird gerungen. Über die Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben im Kiez wurde diskutiert.

Zu all diesen Themen wird der Dialog mit Bezirksverwaltung und Politik geführt. Nicht immer – aber doch immer öfter auch erfolgreich. Das Stadtteil-Forum wird als Partner im Prozess der Bürgerbeteiligung wahr- und ernst- genommen. Damit das so bleibt, sollten noch mehr Bürger*innen an den Sitzungen und Aktivitäten teilnehmen.

BSE

Das Stadtteil-Forum trifft sich am ersten Dienstag im Monat um 18 Uhr im Flachbau der Villa Lützow, Lützowstraße 28. Weitere Informationen unter www.forum-tgs.de

Zuhause in unserem Kiez

„Wir arbeiten mit Menschen, die ganz wenig soziale Kontakte haben“, sagt Karin Waltz, „und helfen ihnen, Verbindung zum sonstigen Leben zu halten und sie zurückzubringen in die Normalität.“

Menschen, die an AIDS oder anderen chronischen Krankheiten leiden, haben oft neben körperlichen auch psychosoziale Probleme. Und doch sehnen auch sie sich nach Teilhabe am Leben im Kiez. Manchen hilft eine psychosoziale Betreuung zuhause, die Situation zu stabilisieren und eine Verschlimmerung der Probleme zu verhindern. Manche können aber aufgrund ihrer Erkrankung – zumindest zeitweise – nicht mehr alleine wohnen.

In der Lützowstraße 102–104 in Tiergarten Süd gibt es eine Einrichtung, die hier hilft und Betreutes Wohnen und Beschäftigung für Menschen mit AIDS und anderen

chronischen Erkrankungen anbietet. „ZIK – Zuhause im Kiez“ wurde 1989 von der Berliner AIDS-Hilfe und anderen Vereinen gegründet, um ein Zuhause für Menschen mit HIV und AIDS zu schaffen. Heute gibt es 11 Standorte in ganz Berlin.

Ziel ist es, allen Betroffenen ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. 2002 wurde der Standort Lützowstraße insbesondere für Betreutes Einzelwohnen eröffnet. Die Bewohner*innen leben in Einzelappartements oder Wohngruppen (an anderen Standorten). Soweit nötig, erfolgt intensive Betreuung auch an Wochenenden und Feiertagen und sogar rund um die Uhr.

Aber hier wird noch mehr geboten. Seit 2013 bietet die Tagesstätte „Lützowtopia“ – damals die erste ihrer Art – zahlreiche

Aktivitäten an. Im Juni 2017 erhielt sie den „HIV-Community-Preis für wegweisende Projekte“. Arbeiten im projekteigenen Garten, Kochen und Backen in der für Gruppenarbeit ausgelegten Küche, Malen, Keramikarbeiten im Werkatelier „Lützowfaktor“ und das Herstellen von anderen Produkten helfen, die persönlichen Potenziale weiterzuentwickeln, den Alltag zu strukturieren und zu stabilisieren und einer sozialen Isolation entgegenzuwirken. „Hier kann ich die Kompetenzen wieder lernen, die ich brauche, um auf den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren“, sagt einer der Klient*innen.

Schön, dass auch sie zu uns gehören, die Leute aus Lützowtopia!

BSE

ZIK – Zuhause im Kiez, Lützowstr. 102–104, Telefon: 707 166 40, luetzow@zik-ggmbh.de

Gleiche Rechte und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderungen!



Sie setzen sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein: Mitglieder und Gäste des Behindertenbeirats von Berlin Mitte. Links der Beiratsvorsitzende Herr Koch, dahinter die Behindertenbeauftragte Frau Knuth (Foto: E. Harms)

In Mitte leben über 50 000 Menschen mit Behinderungen – mindestens!

Allein in Tiergarten Süd leben rund 3500 Menschen mit Schwerbehinderung. Davon sind fast tausend Personen mobilitätsbehindert, die meisten über 60 Jahre alt. All diese Menschen haben ein verbrieftes Recht zur uneingeschränkten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Aber die Realität sieht anders aus – auch in unserem Kiez. Gehbehinderte Personen

und Rollstuhlfahrer*innen können viele Geschäfte, Restaurants, öffentliche Gebäude und Dienstleistungseinrichtungen wegen Mobilitätshindernissen gar nicht aufsuchen. Der Zugang zur U-Bahn ist sehr oft problematisch. Da fehlen Aufzüge oder sie funktionieren nicht. Und der Weg zur nächsten Station ist mit weiteren Hindernissen gepflastert. Eltern mit Kinder(wage)n leiden auch darunter!

Im Kiez gibt es nur eine öffentlich zugängliche barrierefreie WC-Anlage! Hier

wird hoffentlich die neue Vereinbarung des Senats mit der Firma „Wall“ Verbesserungen schaffen! Poller in der Gehbahn, falsch parkende Fahrräder, Aufsteller oder Sondernutzungen auf dem Bürgersteig stellen für blinde und sehbehinderte Menschen echte Gefahren dar. In Moabit West entsteht jetzt das Projekt „Moabit Hürdenfrei“, es soll Barrieren im Kiez erfassen und Hinweise zum Abbau geben.

Auch in unserem Kiez sollten wir eine solche Initiative erwägen! Vielleicht kann das Stadtteil-Forum mit der um Bürgerbeteiligung bemühten Verwaltung und Parteien hier stärker initiativ werden und die Abschaffung von Mobilitätshindernissen, Schaffung von Leitsystemen für sehbehinderte Menschen, Berücksichtigung der entsprechenden Kommunikationsmethoden für hörbehinderte Menschen und die faire und tolerante Behandlung geistig und seelisch behinderter Menschen in unserem Kiez vorantreiben.

BSE

Runder Tisch Seniorenarbeit Tiergarten Süd

2016 waren rund 15 Prozent der Menschen, die in Tiergarten Süd leben, älter als 65 Jahre. In Zukunft wird ihr Anteil an der Anwohnerschaft weiter zunehmen und damit auch der Bedarf an Angeboten und Beratungen für ältere Menschen.

Lange Zeit wurde die sozialräumliche Versorgung älterer Menschen gemeinsam mit der Situation von Kindern und Jugendlichen betrachtet. Das hat letztendlich den Mangel an Angeboten für ältere Menschen und fehlende Orte für die Senior*innenarbeit begünstigt. Vor diesem Hintergrund ist das Initiieren eines Runden Tisches Seniorenarbeit in Tiergarten Süd zu sehen.

Hier geht es darum, dass die großen Akteure wie die Pflegeeinrichtungen, berlinweite Akteure wie der Mobilitätsdienst und KulturLeben, bezirkliche Einrichtungen wie die Bibliotheken und

die Verwaltung, lokale Akteure wie der Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27 mit engagierten Senior*innen kooperieren. Neben Vernetzung, Austausch und einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit geht es um eine bessere Kommunikation bestehender Angebote und das Erfassen der tatsächlichen Bedarfe.

Wir werden gemeinsam älter. Nachbarschaftliche Hilfe ist eine große Stütze für alleinlebende Senior*innen, aber sie muss durch Beratungs-, Freizeit- und Hilfsangebote im lokalen Umfeld unterstützt und ergänzt werden. Ebenso ist für viele Senior*innen ein möglichst barrierefreier Stadtraum wichtig. Oft fehlt darüber das Wissen bzw. sind es kleine Handgriffe, die auch Menschen mit einem Rollator, Rollstuhl oder mit eingeschränktem Sehvermögen die Benutzung des Stadtraumes ermöglichen und erleichtern.

Vorgesehen ist auch, dass der Runde Tisch Seniorenarbeit eng mit dem Kiezmagazin mitteNdran kooperiert. Neben Berichten und Informationen über Angebote für Senior*innen im gedruckten Kiezmagazin können Sie im Veranstaltungskalender des Blogs www.mittendran.de die aktuellen Veranstaltungen nachlesen.

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, denn nur im Austausch lassen sich bedarfsgerechte Angebote entwickeln.

Ein Gastbeitrag von Gabriele Hulitschke

Der Stadtteilverein Tiergarten, Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27, 10785 Berlin, Gabriele Hulitschke, ist Ihre Ansprechpartnerin. Öffnungszeiten: Mo–Fr von 11 bis 18 Uhr, Telefon: 230 050 25

Anzeigen

Krackers Comedy Club

English Comedy Show

Every Thursday
8:00pm - 10:00pm
Kurfürstenstraße 9, 10785 Berlin

FREE SHOW
+ FREE SHOTS

Kara Kai Bar, Kurfürstenstraße 9, 10785 Berlin
u/Kurfürstenstraße / Bülowstraße / Gleisdreieck

Ölweide

NATURKOST

BIOLADEN
& STEHCAFÉ

Pohlstr.61, Öffnungszeiten: Mo-Fr 7h30-19h30; Sa 7h30 -15h00



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- V1** **Brasserie Lumières, Restaurant**
Potsdamer Straße 102
- V2** **Les Climats, Weinhandlung/-bar** Pohlstraße 75
- V3** **Ölweide, Bioladen & Stehcafé** Pohlstraße 61
- V4** **Kara Kas Bar**
Kurfürstenstraße 9

- V5** **Zimt & Zucker Kaffeehaus**
Potsdamer Straße 103

- V6** **Flottwell Residenz Berlin Hotel**
Flottwellstraße 18

GLAUBENSSACHEN

- G1** **Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche**
An der Apostelkirche 1–3

- G2** **Glaubens und Kulturzentrum e. V. Semerkant Camii**
Kurfürstenstraße 37

- G3** **Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia**
St. Jakob Gemeinde, Potsdamer Straße 94

- G4** **Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche**
Kurfürstenstraße 133

MEDIZINISCHES

- M1** **Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24–26
- M2** **Evangelisches Charlottenheim**
Lützowstraße 24
- M3** **Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M4** **Praxis für Physiotherapie Caroline Stotz-Meyer**
Kurfürstenstr. 27
- M5** **Pro Seniore, Krankenhaus Genthiner Straße**
Genthinerstraße 24–28

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

- S1** **EKT – Pädagogisches Zentrum Bissingzeile e. V.**
Bissingzeile 5
- S2** **Kita KiBiLuGa, Krippe und Kindergarten**
Bissingzeile 15–19
- S3** **Kita Flottwellstraße**
Flottwellstraße 44a
- S4** **Kita Stepping Stones**
Lützowstraße 106
- S5** **Kita Maulwurf (AWO)**
Lützowstraße 83–85
Eingang über Pohlstraße 60–62
- S6** **Kita Cocorico e. V.**
Kluckstraße 29

- S7** **ANEZOLIA, Kindertagespflege**
Kluckstraße 35

- S8** **Kita Sonnenschein**
Pohlstraße 87

- S9** **Kita Bahnhof**
Lützowstraße 68

- S10** **INA Kindergarten**
Lützowstraße 61a

- S11** **Kids Company**
Lützowplatz 1

- S12** **Allegro Grundschule**
Lützowstraße 83–85

- S13** **École Voltaire de Berlin**
Kurfürstenstraße 53

- S14** **Französisches Gymnasium, Collège Français**
Derfflingerstraße 8

- S15** **Musikschule Timophonia**
Kurfürstenstraße 31–32

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- N1** **Nachbarschaftstreff**
Lützowstraße 27
Mo–Fr 11–18 (Do bis 16 Uhr)
Träger: Stadtteilverein Tiergarten e. V.

- N2** **Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd und Grüne Bibliothek**
Lützowstraße 27

- N3** **Mehrgenerationenhaus Villa Lützow** Lützowstraße 28

- N4** **KIDZ e.V.**
Kluckstraße 6

- N5** **Jugendkulturzentrum Pumpe**
Lützowstraße 42

- N6** **Frauentreff Olga, Frauentreff und Suchthilfe**
Kurfürstenstraße 40

- N7** **Jugendtreff Pohl 11/ Mädchentreff** Pohlstraße 11

- N8** **Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark, Mehrgenerationenhaus**
Kurmärkische Straße 1–3

KUNST UND KULTUR

- K1** **Schwules Museum**
Lützowstraße 73

- K2** **Haus am Lützowplatz**
Kunstaussstellungen
Lützowplatz 9

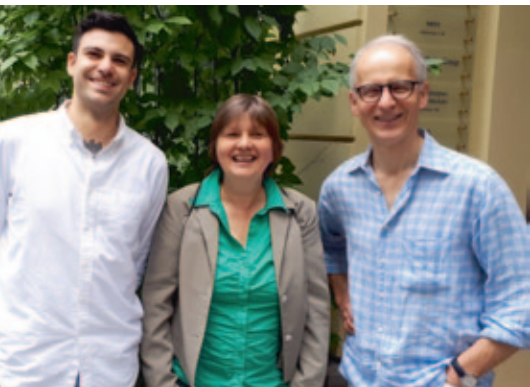


Anzeigen



Interessengemeinschaft Potsdamer Straße (IGP)

Wechsel im Vorstand



Oliver Harb, Regine Wosnitza und Marc Lorenz, der neue Vorstand der IGP
Foto: privat (IGP)

Es ist ein Wechsel mit einem betrubten und einem neugierigen Anteil. Im Juni beendeten nach sieben Jahren Berit Rossig für die Evangelische Elisabeth Klinik und

Timophonia

Eine etwas andere Musikschule



Timo Röder am Keyboard
Foto: F. Pohlmann

„Sie finden den Eingang zu meiner Musikschule zwischen zwei Zuhälter-Cafés an der Kurfürstenstraße“, sagt Timo Röder. Im Gespräch stellt sich dann heraus, dass diese Lage auch Vorteile hat: Kein Nachbar stört sich hier an lauter Musik. Und es klingt angenehm laut, wenn Timo Röder seine Gesangsschüler am Klavier begleitet.

Seit gut zehn Jahren vermittelt er seinen meist erwachsenen Schülern, wie man auf der Bühne solo oder auch im Duett singt: „Viele Leute träumen davon, einmal vor Publikum zu singen, trauen sich das allerdings nicht zu. Aber man kann das lernen“. Timo Röder hat an der Hochschule Hanns Eisler Popular-Musik studiert und ein Pädagogik-Diplom erworben.

Bei Timophonia lernt man alles aus dem Bereich Nicht-klassische Musik. Etwa 30 Schüler zwischen acht und achtzig Jahren aus ganz Berlin probieren sich aus in Pop, Soul, Chanson, Elektro, Singer/Songwriter

Sulaf Ahmed von REWE Ahmed ihre Arbeit im IGP Vorstand. Ein großes Dankeschön an beide für ihre Ideen und Stärkung. Sie werden weiterhin in der Gemeinschaft der Potsdamer Straße unterwegs sein.

Oliver Harb von „Harb Trading and Contracting GmbH“ und Marc Lorenz vom „Lulu Guldsmeden Hotel“ folgen ihnen nach. Oliver Harb kennt die Potsdamer Straße seit langem und entwickelt gemeinsam mit seiner Schwester Theresa den Familienbetrieb für Feinkost und Delikatessen auf nachhaltigem Weg neu. Innerhalb der IGP nimmt er nun gewerbliche Belange des Gebietes in den Fokus.

Marc Lorenz ist seit Mai 2017 im „Lulu Guldsmeden Hotel“. Von Anfang an haben er und sein Team sich in die Nachbarschaft

eingebracht. Ihr Anliegen für Grün im Straßenland setzt deutliche Akzente an der Straße. Und da das Hotel größten Wert auf Umweltfreundlichkeit legt, wird nachhaltiger Tourismus Marc Lorenz’ Schwerpunkt sein.

Ich, die neue alte Vorsitzende, bin neugierig auf die Zusammenarbeit und freue mich, mit ihnen die Idee eines grünen BOULEVARD POTSDAMER Schritt für Schritt umzusetzen. Begrünen, mobil und nachhaltig tätig sein: Die IGP ist offen für alle. Wir laden Sie ein, mit uns eine behutsame und gemeinschaftliche Entwicklung des Gebietes der Potsdamer Straße zu gestalten. **Ein Gastbeitrag von Regine Wosnitza**

Einen ausführlichen Bericht finden Sie auf unserem Blog www.mittendran.de

Neues von der Stadtteil-Koordination

Im Rahmen der Bürgerbeteiligungs-Maßnahmen des Bezirks Mitte ist die Stadtteil-Koordination zwischenzeitlich vom Stadtteilverein Tiergarten e. V. an FiPP e. V. übergegangen.

Elena Brandes ist die neue Stadtteil-Koordinatorin. Sie ist eine wichtige Mittlerin zwischen Bürger*innen aus dem Kiez und der Bezirksverwaltung. Ein Porträt finden Sie in Kürze auf unserem Blog mittendran.de.

Frau Brandes teilte uns mit, dass noch Mittel aus der Stadtteilkasse zur Verfügung stehen. Hiermit können kleine Initiativen der Bewohnerschaft unterstützt werden, die der Nachbarschaft dienen. Gefördert werden Aktionen mit bis zu 500 €.

Weitere Informationen unter www.berlin.de/stk-mitte/unsere-stadtteilkordinationen/stk-tiergarten-sued/

BSE

ALLEGRO ...



... ist der italienische Ausdruck für munter, heiter, fröhlich, ausgelassen. Die Allegro-Ganztagsgrundschule in Tiergarten Süd trägt ihren Namen zu Recht.

Hier geht es heiter, munter und fröhlich zu, und das Besondere ist ihr Bildungsangebot aus Musik, Kunst und Kreativität. Es gibt Malkurse und gestalterische Projekte. Die Schule beteiligt sich auch an der

„kinder-kunst-magistrale“, einer Initiative von Künstler*innen, Kunsthandwerkern, Pädagogen*innen und engagierten Anwohnern. Die Schulkonzerte „Best Friends“ und die jährliche Sommergala sind über den Kiez hinaus beliebt. Treten bei der Gala die Schulband „Power Potatoes“ und die Tanz AG „Talentschuppen“ auf, jubelt die Fangemeinde aus Eltern, Schülern, Freunden, Lehrkräften und Erzieher*innen.

Das war auch dieses Jahr so. Am 22. Juni verwandelte sich die Aula wieder in eine tolle Location mit aufregender Lichtinstallation. Es hätte ein venezianischer Palazzo

sein können, in dem wir alle saßen. Die Atmosphäre war voller Spannung und Vorfreude auf das Programm und die nahenden Sommerferien. Dann legten Galaband und die „Power Potatoes“ nacheinander los. Es fiel schwer, dabei auf den Stühlen zu bleiben, und die Füße wippten im Takt.

Berührend dann der Auftritt der Willkommensklasse 2 mit einer theatralisch gestalteten Darstellung von Sedras Gedichten. Wir hatten sie in unserer Ausgabe 27 abgedruckt. Und das Video „Toleranz“ mit der Klasse 6b, eine Abschlussarbeit von Fiete Alexander, machte nachdenklich über den Abend hinaus. Ein rasantes Programm voller Höhepunkte folgte mit Songs zum Mitsingen, Tanz und Rap und Musik der Bands und Solo-Interpreten.

Ein einziger Talentschuppen, diese Schule. Applaus, Applaus – und mindestens zehn Vorhänge! Und unbedingt da capo! **KA**

Fotos: K. Aldorf

„Ich mag Müll!“

... singt diese schimmelgrüne Zottelfigur Oskar aus der Mülltonne in der unterhaltsam-lehrreichen TV-Serie „Sesamstraße“. Das klingt erstmal lustig, ist es aber nicht. Müll wird gar nicht gemocht. Uns alle ekelt und nervt das überall herumliegende Wohlstandsgerümpel, und wir versuchen mit angestregten Aktionen dagegen anzukämpfen. Das gleicht einer Sisyphus-Aktion – also dem vergeblichen Versuch eines Menschen, einen Stein den Berg hinaufzurollen. Es gelingt ihm nicht, immer wieder rollt der Stein den Berg wieder hinunter.

Unser Stein ist der Müllberg, der die Welt zu verschlucken droht. Meere voller Plastikabfall, unnötiges Verpackungsmaterial und Wegwerfbekleidung minderwertigen Materials. Alles nicht nachhaltig und schon gar nicht erhaltenswert. Wie kriegen wir das hin, wie den Stein auf den Berg?

Die Willkommensklasse 2 der Allegro-Grundschule hat sich im März 2018 in einem Projekt jede Woche zwei Stunden mit dem Thema Müll beschäftigt. Drinnen in der Schule im Unterricht und draußen auf der Straße mit einer Müllsammelak-

tion in der Nachbarschaft. Zwei Einsätze waren fest geplant: am 15. März in der Körnerstraße und am 20. März in der Pohlstraße. Geleitet wurden sie von den Lehrerinnen Luise Thomas und Mira Kern. Mit dabei waren Erzieher Sascha Hahn und Sozialarbeiter Thomas Heine. Die BSR unterstützte mit Handschuhen, Müllzangen und Warnwesten. Die Kasse der Stadtteil-Koordination spendete für jedes Schulkind ein Recyclingtaschen-Set für zu Hause.

An der zweiten Sammelaktion habe ich teilgenommen. An diesem 20. März hatte es überraschend geschneit, und die Pohlstraße lag unter einer blütenweißen Decke. Der Müll zugedeckt darunter, als gäbe es ihn nicht. Wir haben ihn aber aufgestöbert. Zwölf Kinder rückten in drei Gruppen mit uns Helfern zusammen dem Undercover-Müll zu Leibe. Unseren Greifzangen entkam er nicht. Was so alles herumliegt: Kindermützchen, -handschuhe und -sockchen. Einzeln, klar. Aber auch viel Plastikzeug, Flaschen, leere Feuerzeuge.

Die Truppe und ich hatten viel Spaß bei dieser Aktion, und alle überboten sich

fast beim Stöbern nach Fundstücken. Das Schönste war das Miteinander der Kinder und ihr Eifer bei dieser Aufgabe. Sie alle haben neben dem Spaß bestimmt auch deren Bedeutung verstanden. Meine abschließende Frage an alle „Und wie trennt ihr zu Hause euren Müll?“ wurde unterschiedlich beantwortet: „Wir haben einen Eimer für alles“, „Wir haben zwei“.

Für dieses Problem hat eure Familie jetzt euer Recycling-Set, und anhand des dazugehörigen Merkblattes könnt ihr auch erklären, was wohinein gehört. **KA**



Foto: K. Aldorf

Lesbisches Aktionszentrum West-Berlin

„Wir schön und klug, doch das ist uns immer noch nicht genug“



Solidarisch im Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen. Demonstration in Berlin, Mitte der 1970er Jahre.
Foto: Anke Rixa Hansen / LAZ-Archiv

Es wird in Berlin gerade viel über die sogenannte „lesbische Sichtbarkeit“ debattiert, auch von Seiten des Rot-Rot-Grünen Senats, der für eben solche Sichtbarkeit kürzlich einen eigenen Förderpreis ins Leben gerufen hat. Das mag erstaunen. Denn es wirft die Frage auf: Wo sind sie denn hin, die unzähligen Lesben und ihre legendären Orte, für die Berlin einmal berühmt war? Für viele sind sie in den letzten Jahren aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Die Ausstellung *Radikal – Lesbisch – Feministisch* möchte das ändern und kehrt deswegen zurück zu den ersten wilden Tagen des politischen Lesbischseins in unserer Stadt – mit hunderten von Fotos, Flyern, Postern und Originaldokumenten von damals. Und: mit viel Musik!

In den frühen 1970er Jahren gründete sich zuerst die Homosexuelle Aktion Westberlin (HAW). Aus ihr ging eine Frauengruppe hervor, die sich zunächst „schwul“, dann „lesbisch“ nannte, und sich später den Namen Lesbisches Aktionszentrum (LAZ) gab. Sie wollte das miefige bürgerliche Leben aufrütteln, für echte Gleichberechtigung kämpfen (die seit 1948 im Grundgesetz vorgeschrieben ist), und sie wollte Frauenlust zelebrieren. Das taten die LAZ-Frauen mit einem Big Bang!

Die Sonderausstellung im Schwulen Museum zeigt, mit wie viel Mut, Energie und Organisationstalent die Frauen die Gesellschaft, in der sie sich nicht wieder-

fanden, provozierten und veränderten. Sie zogen küssend durch die Straßen, demonstrierten bunt und lautstark gegen Hetzkampagnen der Boulevardpresse („Die Verbrechen der lesbischen Frauen...“ hieß eine BILD-Serie der Zeit), sie setzten misogynen Gewalt schwarze Gürtel in Taek-Won-Do und Karate entgegen. Mit Rockbands wie den „Flying Lesbians“ versuchten sie, den reaktionären Mief der verstockten, weitgehend konservativen Nachkriegsgesellschaft zu vertreiben.

Die „Flying Lesbians“ traten vor zehntausenden Frauen in internationalen Frauenfestivals auf, die sie unverhofft in Lesben-Camps umwandelten. Dort sangen sie selbstbewusst den Song *Wir sind die homosexuellen Frauen*. Darin heißt es: „Ihr steht da und glotzt uns an / So als wären wir ganz anders als ihr / Ein komisches Getier. / Wir sind die homosexuellen Frauen / Euer Blick ist ein blöder Trick / Doch wir kümmern uns nicht mehr darum / Ihr kommt uns zu dumm / Ihr kriegt uns nicht rum.“ Und dann heißt es provokant: „Wir schön und klug / Doch das ist uns immer noch nicht genug. / Wir wollen die Macht / Dass es so kracht / Noch heute Nacht.“ (Anmerkung der Redaktion: Dieser Songtext erklärt den zunächst irritierenden Titel dieses Artikels: „Wir schön und klug“)

Und doch hatte die Amazonen-Doppelaxt – das Symbol der „Flying Lesbians“, auf ihrer ersten LP von 1975 – zwei Seiten. Es

gab Streit und Uneinigkeiten – unter den Frauen, aber auch mit anderen homosexuellen Männern und Frauen, die von der Kompromisslosigkeit der LAZ-Aktionen irritiert waren. So flogen die LAZ-Frauen mitunter auch aus den etablierteren Lesbenlokalitäten der Stadt und mussten sich immer wieder neu aufstellen und positionieren.

Dabei veränderte das LAZ nicht nur die Sichtweise von und auf Lesben in Deutschland, sondern schuf bis zu ihrer Auflösung 1981 Gruppen und Strukturen, die bis heute Bestand haben und wichtige Fixpunkte im lesbischen Leben Berlins und Deutschlands sind. *Radikal – Lesbisch – Feministisch* ist also nicht nur ein nostalgischer Blick zurück, sondern versucht auch zu fragen, was davon geblieben ist, wie es um das Lesbischsein heute steht. Im Rahmen der Ausstellung finden regelmäßig Kuratorinnenführungen mit Monne Kühn, Regina Krause und Christiane Härdel statt, die alle drei nur so übersprudeln mit spannenden Geschichten von damals. Es gibt Zeitzeuginnengespräche. Und: ein großes Abschlusskonzert mit den Flying Lesbians. **Text von Bastian Neuhauser**

Zur Finissage am 5. November, 19 Uhr, treten die *Flying Lesbians* mit einem Sing-along-Programm auf

Proudly Perverted

Alles was du schon immer über BDSM wissen wolltest

Seit Erscheinen von *Fifty Shades of Grey* 2011 (und erst recht seit der Verfilmung 2015) ist BDSM im Mainstream angekommen. Trotzdem ist vielen Menschen nicht wirklich klar, wofür BDSM eigentlich steht. Eine Ausstellung im Schwulen Museum will das ändern.

Ausgeschrieben bedeutet BDSM: Bondage & Disziplin, Domination & Submission, Sadismus & Masochismus; zu Deutsch Fesselung & Disziplin, Dominanz & Unterwerfung, Sadismus & Masochismus.

Hinter der Abkürzung BDSM verbirgt sich jedoch viel mehr als eine Handvoll Sexpraktiken. Die vier Buchstaben stehen für eine Community, die ihre Sexualität miteinander auslebt, und vor allem für eine Art von Konsens, der ebenso auf Vertrauen wie auf Kommunikation beruht. BDSM muss nicht stereotypen Geschlechtervorstellungen von Macht und Unterwerfung folgen, wie man das bei Anastasia Steele und Christian Grey sieht. Queere und feministische BDSM*innen haben in den letzten drei Jahrzehnten Wege gefunden, ihrer Neigung zu frönen und gleichzeitig heteronormative Ideen von Macht und Sexualität aufzubrechen.

Einem Teil dieser Community widmet das Schwule Museum ab dem 5. September eine Ausstellung mit dem Titel *PROUDLY PERVERTED – ein Blick in die FrauenLesbenTrans*Inter*BDSM Community*. In dieser Sonderausstellung stellt die Community sich und ihren Kink selbst (!) vor, was ein absolutes Novum ist. Um einen Einblick in die Ausstellung zu bekommen, haben wir Kuratorin Dr. Birga Meyer einige Fragen gestellt. Sie arbeitet als Kuratorin am „Haus der Wannsee-Konferenz“.

Was hat dich dazu bewogen, diese Ausstellung im Schwulen Museum zu machen?

Die Wärme und Freundlichkeit in der FLT*I* BDSM Community haben mich am meisten beeindruckt. Die Leute wissen viel über sich selbst, ihre Sexualität und über gute Kommunikation – das fand ich ausstellenswert. Außerdem sind es tolle Menschen mit spannenden Geschichten, die es lohnt vorzustellen.

Was bedeutet Kink/BDSM für dich?

Die Ausstellung zeigt, wie vielfältig die Bedeutung von Kink und BDSM sein kann. Was BDSM für die Einzelne*n heißt,

ist total unterschiedlich. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass viele Stereotype nicht zutreffen – zumindest in der FLT*I* Community ist BDSM viel kreativer, verspielter, lustiger und freudvoller. Es geht schlicht darum, was glücklich macht.

Was kann der Rest der Gesellschaft von FLT*I* BDSM*innen lernen?

In der FLT*I* (Frauen, Lesben, Trans, Inter) BDSM Community gibt es eine wirkliche Konsenskultur, Anerkennung von Verschiedenheit und einen sehr guten Umgang mit Sex und Lust. Davon kann jede*r etwas lernen, egal worauf sie oder er stehen. Ein besserer Zugang zu sich selbst, ein respektvoller Kontakt mit anderen Menschen und eine klare Wahrnehmung der eigenen Grenzen helfen vor allem nicht nur im Bett, sondern auch im Alltag. **Text von Siân Birkner**

Vernissage: 5. September um 19 Uhr; Eintritt frei. Schwules Museum, Lützowstraße 73, 10785 Berlin

Termine

Die aktuellen Ausstellungen und Termine finden Sie auf: **schwulesmuseum.de**

ASK A PERVERT I & II

Frage und Gesprächsrunde im Rahmen der Ausstellung PROUDLY PERVERTED. 30. September + 21. Oktober, 19:00 Uhr

HIJRA FANTASTIK

Offizielle Buchpräsentation HIJRA FANTASTIK und Gespräch mit Kuratorin/Künstlerin Claudia Reiche 1. Oktober, 18.30 Uhr

Rafaela „Rolling Dyke“: Vortrag und Diskussion mit Daniela von Raffay: „Ein Ritt durch 66 Jahre Leben mit Behinderung als lesbische Frau.“ 11. Oktober, 19:00 Uhr

Proud Voyeurs – WLT*I* BDSM Porn-Shorts (Filmabend)

1. November, 20:00 Uhr

Vernissage: EXTRA+TERRESTRIAL vom queerfeministischen Kollektiv Coven Berlin 22. November, 19:00 Uhr



Foto: Venusadori

Zu einem besonderen Anlass ins „Golvét“

Über die Tischbestellung hatte ich mich gewundert, man musste seine Kreditkartennummer angeben, weil viele Leute bestellen und dann nicht erscheinen. Bis 15 Uhr am Bestelltag kann man absagen, sonst werden 80 Euro abgebucht. Wir hatten nicht vor abzusagen, denn es war mein Geburtstag.

Unser Tisch war direkt unter der Klimaanlage. Es war zu kühl, so sind wir umgezogen an den Tresen mit Blick in die offene Küche. Da war es warm, und man konnte den Köchen bei ihrer Arbeit zuschauen. Das Menü war neu komponiert und manche Bestellung hat einige Zeit gebraucht. Dafür

gab es zwei extra Gänge als Gruß aus der Küche. So liebenswürdiges Personal habe ich lange nicht erlebt.

Zum Sonnenuntergang sind wir mit unserem Wein auf die Terrasse gegangen. Es ist teuer, aber man macht es schließlich nicht jeden Tag. Wenn man zuschaut, wie mit einer Pinzette die Blättchen von der Kapuzinerkresse einzeln auf die verschiedenen Bestandteile der Vorspeise gesetzt werden, versteht man das Konzept. Den Stern gab es ja schließlich nicht umsonst. **IW**

Golvét, Restaurant, Potsdamer Straße 58, 10785 Berlin, Tel. 030 89064222

Kantinen im Kiez

Café und Restaurant im Kulturforum

Ich steige von der Sigismundstraße den Seiteneingang zur Gemäldegalerie hinauf. Hier soll es eine Kantine geben? Rechts steht „Kunstbibliothek“ an der Wand.

Etwas schüchtern und in der Hoffnung, nicht vom strengen Aufsichtspersonal angesprochen zu werden, nehme ich eine Treppe, die nach rechts auf eine Art Empore führt. Und hier befindet sich tatsächlich das namenlose Café und Restaurant, das seit 30 Jahren von der privaten Inhaberin Frau Ana Rave geführt wird.

Ein exquisites Salat- und Vorspeisenbuffet verführt am Eingang gleich zum Zulangenden – ohne Blick auf den Preis. Hat man dies umschifft, erwartet die Besucherin ein Angebot warmer vegetarischer und fleischhaltiger Speisen. Man findet sowohl

Bratwurst und Boulette als auch Quiches, Gratsins, Zwiebelkuchen und Hähnchenschnitzel.

Die Preise bewegen sich zwischen € 2,50 und € 10,50. Auch für leckeren Nachtisch, Kuchen und Eis ist gesorgt. Das Café hat immer parallel zum Museum geöffnet und wird sowohl von Touristen als auch von Beschäftigten der umliegenden Einrichtungen und Botschaften besucht.

Mein Fazit: Eine nette Abwechslung in gediegener Atmosphäre für alle, die nicht ganz so streng auf ihr Kleingeld achten müssen.

Café und Restaurant im Kulturforum, Matthäikirchplatz 2–6, 10785 Berlin, Telefon: 266 428 501

Zimt und Zucker



Christiane Wotzka und Sandra Zink, Gründerinnen einer GbR, haben das alte „P 103“ wieder zum Leben erweckt. Ihr Hauptcafé, das sie seit 10 Jahren betreiben, befindet sich am Schiffbauerdamm 12 und wurde als der Ort „mit dem besten Frühstück in Berlin“ von der Presse gelobt. Die Öffnungszeiten in der Potsdamer Straße 103 ist im Moment von 10 Uhr bis keiner mehr da ist.

Christiane war erst Buchhändlerin, dann Sozialarbeiterin, später hatte sie eine Eventagentur. Nun ist sie eine erfolgreiche Kaffeehaus-Betreiberin. In ihrer Event-Agentur in Kreuzberg hatte sie in einem privaten Zimmer Kaffee und Kuchen angeboten. Selbstgebacken. Dort haben sich die beiden Frauen auch kennengelernt und langsam entstand die Idee für „Zimt und Zucker“. **FB**

Für das alte „P 103“ haben sie gemeinsam einen Kredit aufgenommen, die Räume renoviert und einen Mietvertrag für sichere fünf Jahre unterschrieben. Die Summe ist geblieben. Es gibt kostenloses WLAN, und Veranstaltungen werden kommen. Die moderaten Preise sollen bleiben.

Mit beiden Frauen ist man leicht per Du, weil sie so sympathisch sind. Christiane sagt von sich, sie sei immer ungeduldig. Doch ein wenig Geduld müssen die Beiden haben, bis sich ihr Caféhaus im Kiez etabliert hat. Wir wünschen viel Erfolg. **IW**

Zimt und Zucker Kaffeehaus, Potsdamer Str. 103, 10785 Berlin, Telefon: 810 108 58, www.zimtundzucker.com

Forever young! Dinos in Gentrifica.

„Mach neu“ singt Peter Fox in einem Song. Das passiert gerade in Tiergarten Süd. Die einstige Kulturbrauere erlebte eine Investoreninvasion hektischen Ausmaßes. Abrissbirnen, Baugruben und -zäune und himmelkratzende Kräne bestimmen das Bild. Lücken werden gefüllt, jede Freifläche mit mehr oder weniger einfallsreicher Architektur zugebaut.

Aber es gibt sie noch, die positiv übriggebliebenen, die Verteidiger der Wohlfühl-Oasen, von ihrer Fan-Gemeinde geliebt und fest umarmt. Zwei habe ich besucht. Eine tagsüber, die andere nachts. Heute der Tag: „Puschels Pub“ in der Potsdamer Straße 112 ist bereits vormittags gut besetzt. Da gibt es zum späten Frühstück schon Currywurst, Döner und Königsberger Klopse oder Pizza. Nicht aus der eigenen Küche, Puschels Pub ist ein Raucherlokal. Man holt sich sein Futter von nebenan aus dem Grill, der Pizzeria oder dem Fleisचे-reifachgeschäft. Die Getränkepreise hier sind seit Jahren unverändert günstig, und es ist urig und gemütlich.

In dieses Wohnzimmer kommen sie alle: Künstler, Schauspieler, Normalos. Auch die Politik und hohe Militärs „mit Lametta“

waren schon da. Und ganze Gruppen englischer Fußballfans. Fußball spielt überhaupt eine Rolle hier, man kuckt gemeinsam und fühlt sich unter Freunden. Jetzt im Sommer sitzen sie alle draußen vorm Laden, die üblichen Verdächtigen neben den Touristen und sehen dem Leben zu, das vorbeiläuft oder -fährt. Skateboard, Fahrrad, Rollstuhl und Kinderwagen, alles dabei. Puschel kennt hier fast jeden und manche Geschichte. Erzählt sie aber nicht.

Unter einem Himmel voller Fanschals der Fußballclubs dieser Welt reden der Wirt Puschel und ich bei Bier und Prosecco über die Geschichte des Ladens, den es seit den 20/30er Jahren gibt. Er hat ihn seit über 30 Jahren. Wie er zu seinem Namen gekommen ist, frage ich ihn. Eigentlich heißt er ja Fred Eichhorn, und ist ein „Sohn Mannheims“. Das Copyright an seinem Spitznamen gehört der kleinen Tochter seines ehemaligen Druckerei-Chefs. Die reichte den Anrufer Eichhorn an den Vater mit den Worten weiter: „Da ist Puschel“ – nach der japanischen Serie „Puschel, das Eichhorn“. Seitdem heißen er und sein Laden so.

Bitte bleibt beide wie ihr seid!

KA



Puschel in seinem Pub
Foto: K. Aldorf

Puschels Pub ist geöffnet: Montag bis Donnerstag ab 13 Uhr, Freitag und Samstag ab 11 Uhr, Sonntag ab 13 Uhr – immer bis mindestens 1 Uhr nachts „oder so lange, wie’s geht“.

Silvana Kiepke Catering



Silvana Kiepke vor ihrem Laden
Foto: F. Pohlmann

Wenn man an Silvana Kiepkens Laden in der Pohlstraße vorbeigeht, könnte man meinen, hier sei nicht viel los, aber der Eindruck täuscht: dies ist der Sitz eines erfolgreichen Catering-Unternehmens.

Vor zweieinhalb Jahren entschied sich die Ingenieurin für Bekleidungstechnik,

die sich selbst als Köchin aus Passion bezeichnet und immer schon gern in der Gastronomie ausgeholfen hatte, eine eigene Catering-Firma zu eröffnen. Es gab einen privaten Startkredit, von Anfang an hat sich der kleine Betrieb zumindest selbst getragen, sagt Kiepke. Gesellschaften bis 200 Personen beliefert sie mit Snacks, Fingerfood oder auch mehrgängigen Menüs, ganz nach Wunsch.

Ihre Kunden sind Firmen rund um den Potsdamer Platz, aber auch Hochzeiten und private Gesellschaften buchen den Catering-Service. Mit dem Salonschiff „Miss Marple“ gibt es eine feste Kooperation; wenn bei einer Schiffstour durch Berlin Verpflegung gewünscht wird, kommt Silvana Kiepke ins Spiel. Besonders freut sie sich über Bestellungen aus der Nachbar-

schaft in Tiergarten Süd, aber das könnten ruhig mehr sein, sagt sie bedauernd.

Berührungsängste hat sie nicht: so serviert sie auch gern ein Alt-Berliner Buffet mit Blutwurst und Soleiern. Und sie sagt ehrlich, was nicht geht: Knusprige Pommes kann man nicht transportieren. Wenn Kaffeespezialitäten gewünscht sind, muss ein Espresso-Mobil gebucht werden.

Aber sonst macht Silvana Kiepke einiges möglich. Alles ist frisch zubereitet, selbstgebackenes Brot gibt es auch. Und wenn man an dem kleinen Laden in der Pohlstraße vorbeigeht, kann man sich an einem Blumenstrauß auf dem großen Tisch freuen. **FP**

Events & Catering Silvana Kiepke, Pohlstraße 77, 10785 Berlin, Telefon: 0173 597 83 86, www.silvanakiepke.de

Anzeige

Nachbarschaftstreff / Stadtteilcafé
Lützowstraße 27

Mo bis Fr 11-18 Uhr (Do 11-16 Uhr)
direkt neben der Stadtteilbibliothek

STADTTEILVEREIN TIERGARTEN E.V.



Fotos: Gerald Russbült

Die Felsen am Lützowplatz

Schönheit liegt im Auge des Betrachters, heißt es. Kunst auch, finde ich. Die drei Skulpturen an der nördlichen Ecke des Lützowplatzes fanden zunächst keine Gnade vor meinem Auge. Ich sah in ihnen nur langweilige Felsbrocken.

Ein Sommernachmittag änderte alles. Dieselben stumpfen Steine strahlten im späten Sonnenlicht. Furchen und Rillen hatten plötzlich Tiefe – und mir etwas zu sagen. Ich wollte mehr über diese Skulpturen wissen.

Vor fast 28 Jahren schloss sich eine Gruppe Kreativer am Lützowplatz zum internatio-

nalen Kunstprojekt „Bildhauersymposium Lützowplatz 90“ zusammen. Vier Künstler schufen in einer zweimonatigen Aktion Arbeiten aus einer ungewöhnlichen Materialkombination: Hartgestein und Metall. Drei der Steinriesen haben ihren ständigen Platz im Umfeld des Parks gefunden: der „Torblock“ aus Granit und Stahl von Volker Bartsch, die Komposition „3-X-90“ von Ernest Altés und die unbenannte Skulptur von Udo G. Cordes.

Ich habe wieder dazugelernt und mir etwas vorgenommen: den Blickwinkel einfach mal ändern!

KA

Lützow – von oder in?

Erst seit 1861 gehört das Terrain um den Lützowplatz zu Berlin, davor lag es auf dem Gebiet der kreisfreien Stadt Charlottenburg.

Der Platz hatte zunächst keinen Namen. Erst am 23. November 1869 wurde er nach dem preußischen Generalmajor Adolph Wilhelm Freiherr von Lützow (1782–1834) benannt, der mit dem von ihm gegründeten Freikorps „Schwarze Jäger“ 1813–14 während des Befreiungskrieges gegen Napoleon hinter den Linien gegen die französischen Truppen kämpfte.

Danken wir dem Freiherrn für seinen Namen, den der Lützowplatz in seinem Gedenken erhielt. Von dieser offiziellen Benennung profitierten übrigens später auch das Lützowufer und die Lützowstraße. Die hießen vorher nach dem Dorf Lützow, auch überliefert als Luze, Lüzen oder Lietzow. Erstere Namen bedeuten slawisch „Sumpf“. Wer möchte schon am Sumpfufer oder in der Sumpfstraße wohnen?

KA

